

Norm (philosophisch)

Richtschnur, Regel, Vorschrift, Maßstab der Beurteilung

- *Ideal-Norm*: Wertbegriff
- *Statistische Norm*: Durchschnittsbegriff (ausgehend von der Vorstellung einer Normalverteilung)
- *Funktionale Norm*: der einem Einzelwesen bzw. einer Gruppe hinsichtlich seiner/ihrer Zielsetzungen entsprechende Zustand (Beispiel: „geistige Gesundheit“).

Normen (soziologisch)

- ***Subjektive/individuelle Normen:***
Individuelle Lebenserfahrung führt zu impliziten Persönlichkeits- und subjektiven Welttheorien
- ***(Mikro-)Gruppennormen:***
Verständnis von normalem Verhalten in einer Familie, Klasse, Peergroup, Subkultur etc.
- ***Gesellschaftliche Normen:***
Meist informell weitergegebene Normen von gesellschaftsprägender Wirkung (Beispiel: Alters- und Geschlechtsnormen), mitunter auch schriftlich fixiert
- ***Juristische Normen:***
Die dominierenden Normen in der Beurteilung von Verhalten (Stehlen, Schwänzen, Gewalt gegen Sachen oder Personen)

Soziale Kontrolle

Soziale Kontrolle bezeichnet die Prozesse und Mechanismen, mit denen eine Gesellschaft versucht, ihre Mitglieder zu positivem, d.h. normkonformem Verhalten zu bewegen. Soziale Kontrolle tritt nicht nur bei abweichendem Verhalten, sondern auch bei anderen, weniger gravierenden Normverletzungen auf.

- ***Externe soziale Kontrolle:*** Normverletzungen werden von anderen sanktioniert; dies reicht von informellen oder symbolischen (bspw. Tadel) bis zu rechtlich-formellen Sanktionen (bspw. Gefängnisstrafe)
- ***Interne soziale Kontrolle:*** Normen werden im Lauf der Sozialisation verinnerlicht (internalisiert). Folge: Was gesellschaftlich gewünscht ist, wird auch vom Individuum persönlich gewollt; beim Brechen der Normen kommt es zu Scham, Angst oder Reue.

Abweichendes Verhalten

Abweichendes Verhalten (oder *Devianz*) bezeichnet diejenigen Verhaltensweisen, die gegen die geltenden sozialen Normen einer Gesellschaft oder Teilstruktur verstoßen und auf die bei ihrer Entdeckung mit Maßnahmen zur Bestrafung, Isolierung, Behandlung oder Besserung reagiert wird.

Nicht jede Normverletzung wird als „abweichendes Verhalten“ verstanden, sondern nur solches, das als „gesellschaftlich problematisch“ eingeschätzt wird.

Kulturelle Unterschiede: Bevölkerungsanteile, die bestimmte Handlungen als „strafbar“ ansehen

Art der Handlung	Indien	Iran	USA
Öffentlicher nichtgewaltsamer politischer Protest	33%	77%	6%
Homosexualität im Privatleben zwischen mündigen Erwachsenen	74%	90%	18%
Luftverschmutzung durch eine Fabrik	99%	98%	96%

Quelle: Joas, Hans (2001): Lehrbuch der Soziologie, S. 172

Die sozialen Funktionen abweichenden Verhaltens

- *Bestätigung von Normen*: durch die Sanktionierung abweichenden Verhaltens wird die Gültigkeit und Verbindlichkeit von Regeln bekräftigt
- *Integration*: kollektive Reaktion auf abweichendes Verhalten fördert Zusammenhalt und Solidarität der eigenen Gruppe
- *sozialer Wandel*: abweichendes Verhalten kann Vorbote künftigen normalen Verhaltens sein (z.B. „Wilde Ehe“, evtl. Konsum weicher Drogen?)
- *Sonderfall der „Ventilfunktion“*: bestimmte Formen abweichenden Verhaltens sind institutionalisiert (historisch z.B.: Karneval im Mittelalter) und finden unter akzeptierten bzw. kontrollierten Bedingungen statt

Die „Pathologie der Normalität“

„Wenn die pathologischen Prozesse gesellschaftlich geprägte Formen annehmen, so verlieren sie ihren individuellen Charakter. Ganz im Gegenteil fühlt sich dann das kranke Individuum bei allen ähnlich kranken Individuen in bester Gesellschaft. Die gesamte Kultur ist dann auf diese Art der Pathologie eingestellt und findet Mittel und Wege, die passenden Befriedigungen für diese Pathologie bereitzustellen... Tatsächlich ist es der geistig völlig gesunde Mensch, der sich in einer geisteskranken Gesellschaft isoliert fühlt – und er kann so sehr unter seiner Unfähigkeit, mit den anderen in Beziehung zu treten, leiden, dass er nun seinerseits psychotisch wird.“

Erich Fromm, Anatomie der menschlichen Destruktivität, S. 323f.

Soziologische Erklärungsmodelle für abweichendes Verhalten

- *Ätiologische Perspektive*: Warum verhalten sich Menschen abweichend?
Abweichendes Verhalten entsteht, weil Menschen sich nicht oder nur ungenügend an gesellschaftliche Rahmenbedingungen anpassen (können). (Anomietheoretischer Ansatz, Subkulturansatz)
Folgerung: Soziale Arbeit kann auf abweichendes Verhalten mit Einzelinterventionen antworten
- *Interaktionistische Perspektive*: Warum werden Menschen von anderen als Abweichende gesehen?
Abweichendes Verhalten entsteht, wenn die soziale Umwelt das Verhalten von Menschen als abweichend definiert.
(Etikettierungsansatz bzw. „Labelling Approach“)
Folgerung: Soziale Arbeit muss im Umfeld intervenieren, um Normsetzung und Definition des abweichenden Verhaltens zu beeinflussen

Der anomietheoretische Ansatz nach Merton

Anomie: Normlosigkeit (als Folge von plötzlichem sozialem Wandel) mit der Konsequenz der Verhaltensunsicherheit und Orientierungslosigkeit

Merton erweiterte den Begriff; Anomie bezeichnet für ihn Situationen, in denen eine Diskrepanz zwischen gesellschaftlichen Zielen und Mitteln besteht. Dabei sind *Ziele* gesellschaftlich-kulturell vorgegeben und werden – zumindest bis zu einem gewissen Grad – von den Mitgliedern einer Kultur internalisiert (z.B. finanzieller Erfolg, Werte). *Mittel* zur Verwirklichung der Ziele sind gesellschaftlich-kulturell legitimiert (z.B. Arbeit). In bestimmten Situationen entstehen Spannungen zwischen den gesellschaftlichen Werten/Zielen und den sozialstrukturell vorgegebenen Möglichkeiten, diese zu verwirklichen (beispielsweise in Folge hoher Arbeitslosigkeit). Abweichendes Verhalten erscheint als eine Möglichkeit, diese Spannung aufzulösen.

Subkulturtheorie nach Cohen

Grundannahme: Gesellschaften sind dadurch gekennzeichnet, dass ihre Normen und Werte nicht für alle Mitglieder im gleichen Umfang gelten. Gruppen, in denen Normen und Werte gelten, die in Widerspruch zur dominanten Kultur stehen, werden als *Subkulturen* bezeichnet.

Verhalten, das für die Gesamtgesellschaft als abweichend gilt, kann in der Subkultur als konform gelten (Bsp. Subkultur der Homosexuellen, jugendliche Gangs, Drogenkulturen, politische Kulturen). Die Subkultur bietet ihren Angehörigen die Möglichkeit, mit Hilfe anderer Statuskriterien als in der übrigen Gesellschaft Anerkennung und Prestige zu erhalten

Forderung an soziale Arbeit: Binnenperspektive von Subkulturen einnehmen; bei Interventionen ohne Strafcharakter die subkulturspezifischen Maßstäbe anlegen

Etikettierungsansatz/‘labeling approach’

Grundannahme: Abweichendes Verhalten ist das Verhalten, das im Interaktionsprozess von den Bezugsgruppen einer Person als abweichend definiert wird. Soziale Handlungen gewinnen erst über die Definition der Situation, also den Interaktionsprozess, an Bedeutung.

Verhalten, das nicht den herrschenden Normen entspricht, kann in manchen Situationen bzw. bei unterschiedlichen Interaktionspartnern als abweichend, in anderen als nicht-abweichend aufgefasst werden. Die Etikettierung ist abhängig von Machtverhältnissen innerhalb einer Gesellschaft bzw. gesellschaftlicher Gruppen: Gesellschaftsmitglieder, die über wenig Macht verfügen, werden eher als „abweichend“ etikettiert als diejenigen, die über viel Macht verfügen. Wichtig sind hierbei auch Vorurteile, d.h. vorab zugeschriebene Etikettierungen aufgrund äußerer Merkmale (Geschlecht, Herkunft, Schichtzugehörigkeit, etc.)

Abweichendes Verhalten als Prozess: Die „abweichende Karriere“

- *Begehen einer Regelverletzung* (absichtlich oder unbeabsichtigt)
- *Öffentliche Etikettierung* als „abweichend“ (durch soziale Kontrollinstanzen wie Polizei, Justiz, Behörden, aber auch in alltäglichen Interaktionen)
- *Generalisierung* des Etiketts „abweichend“ zum ‚Leitstatus‘
Wahrnehmung und Verhalten der Umwelt orientiert sich v.a. am Etikett „abweichend“
- *Stigmatisierung* (Handlungsspielräume des Abweichlers werden eingeschränkt)
- *Abweichende Identität* (Eintritt in eine Abweichlergruppe/Subkultur, wo abweichendes Verhalten stabilisiert wird)